

## Das Kultur- und Dokumentationszentrum Fraisch in Neualbenreuth

Am 7. September 2007 wurde in Neualbenreuth ein ehemaliger Bauernhof als „Kultur- und Dokumentationszentrum Fraisch“ eröffnet. Der an der Turmstraße, in unmittelbarer Nähe des Marktplatzes gelegene Sengerhof, wurde 1989 von der letzten Besitzerin Anna Schöner, nach deren Tod an die Marktgemeinde vererbt. Das vermeintlich großzügige Geschenk barg die moralische Verpflichtung in sich, trotz eines hohen finanziellen Aufwandes den Hof zu erhalten und ihn der Öffentlichkeit, so wie es die Erblasserin wünschte, zugänglich zu machen. Nach elf Jahren des Hoffens und Bangens wurde nun vergangenes Jahr nach den baulichen Sanierungs- und Einrichtungsarbeiten der Hof wieder eröffnet.

Das Kultur- und Dokumentationszentrum Fraisch soll möglichst viele heutige Bedürfnisse befriedigen, wie z.B. die nach Bildung, Information, Erinnerung, Identifikation, Zerstreuung und Unterhaltung. Darüber hinaus soll der Besucher Motivationen und Anregungen bekommen, sich mit der Orts- und Regionalgeschichte sowie vielen verschiedenen anderen Themenbereichen, wie z.B. den vergangenen Herrschafts- und Besitzverhältnissen, dem Überleben in der Notzeit, der Aufbauleistung über Generationen hinweg oder der Landes- und Baugeschichte auseinander zu setzen. Neben einer

angenehmen Freizeitgestaltung sollen auch die aktuellen lokalen und regionalen Besonderheiten vermittelt werden.

Da die Hofanlage bewusst zu keinem reinen Freilichtmuseum mit gesamter Originalausstattung umgestaltet wurde, bieten die verbleibenden freien Räume eine Unzahl von Veranstaltungs- und Vermittlungsmöglichkeiten sowie für Begegnungen unterschiedlichster Art. Hier sind neben den gemeindeeigenen Aktionen wie Museums-, Kirchweih- und Kartoffelfesten, auch die hiesigen Vereine, wie z.B. der historische Arbeitskreis, die Otnant-Gesellschaft für Geschichte und Kultur in der Euregio Egrensis sowie die deutsch-tschechischen Treffen gemeint, die den Hof durch ihre Veranstaltungen beleben.

Es stellt sich die Frage, wie die Marktgemeinde von knapp über 1000 Einwohnern es geschafft hat, dieses Kultur- und Dokumentationszentrum zu realisieren?

Nach dem Erhalt des Hofes 1989 wurde im ersten Schritt eine mehrjährige Bestandsinventarisierung durch Volkskundlerinnen durchgeführt, die sich auf einen Bestand von ca. 10.000 Objekten belief. Alles wurde nummeriert, per EDV erfasst, verpackt

und in verschiedenen Depots im Ort eingelagert. Gleichzeitig folgten bauliche Untersuchungen und Kostenschätzungen für eine Sanierung. Verschiedene Nutzungen, wie z.B. die als Freilichtmuseum, wurden diskutiert und wieder verworfen. Dank einer großzügigen privaten Sponsorin und des unermüdlichen Eifers von Bürgermeister Albert Köstler konnte der lang ersehnte Traum - der Erhalt des Hofes - realisiert werden.

Mit finanzieller Unterstützung der Europäischen Union - Ziel 2 - Städtebauförderungsprogramm, des Bayerischen Staatsministeriums für Wissenschaft, Forschung und Kunst, der Bayerischen Landesstiftung und des Bezirks Oberpfalz konnte die bauliche Sanierung schließlich in den Jahren 2004 bis 2006 abgeschlossen werden. Nach verschiedenen Restaurierungs- und Gestaltungsarbeiten wurde der Hof am 7.9.2007 eingeweiht und als grenzüberschreitendes „Kultur- und Dokumentationszentrum Fraisch“ seiner neuen Bestimmung übergeben.

### *Die baulichen Gegebenheiten*

Das Kultur- und Dokumentationszentrum Fraisch wurde in der Hofanlage eines klassischen Beispiels für einen Egerländer Fachwerkbau untergebracht. Das ehemalige bäuerliche Anwesen umfasste neben dem dreizonigen Wohnstallhaus eine überdachte Durchfahrt, eine offene Schupfe, die als Holzlege und Wagenremise diente, einen Stadel und ein Inhaus mit einer kleinen Werkstatt. An das Inhaus war bis zur Sanierung ein Schweinekobel angebaut. Der Hofraum ist nach allen vier Seiten abgeschlos-

sen und nur durch die Gartentreppe, das Inhaus oder die Durchfahrten beim Haus und Stadel zu erreichen.

### *Zur Geschichte des Hofes*

Seit 1733 befand sich der ca. 13 ha große Hof nachweislich im Besitz der Familie Schöner. Dies wurde im Kaufvertrag vom 12.2.1733 belegt, in dem ein Georg Adler den halben Hof um 1000 fl. (Gulden) an den ledigen, d.h. unverheirateten Hans Adam Schöner aus Neualbenreuth verkaufte. In dieser Zeit, am 26.9.1730 wurde auch der Grundstein zur bestehenden Kirche St. Laurentius gelegt, die am 19.12.1733 von Abt Eugen Schmid aus Waldsassen eingeweiht wurde. Es entstanden noch weitere Hofanlagen in dieser Zeit. In den folgenden Jahren wurde das sog. Sengeranwesen noch fünfmal an den Sohn übergeben.

Die letzte Übergabe fand 1904 statt: Johann Schöner, Sohn von Johann und Barbara Schöner, übernahm den Hof und verheiratete sich kurz darauf mit der Bauerstochter Anna Uhl aus dem böhmischen Nachbarort Boden. Aus dieser Ehe gingen vier Töchter hervor, von denen zwei bereits in jungen Jahren verstarben. Die Überlebenden und späteren Alleinbewirtschafterinnen des Hofes, Anna und Barbara, blieben unverheiratet und kinderlos. Sie übernahmen den Hof nach dem Tod des Vaters im Jahr 1948. Die Mutter der beiden Schwestern verstarb bereits 1934. Da ein Bauer fehlte, übernahm die Ältere, Babette, die dominierende Stellung auf dem Hof. Trotz der Mithilfe eines Knechtes wurde die Landwirtschaft nach dem Tod



Das Kultur- und Dokumentationszentrum Fraisch.

von Barbara Schöner im Jahr 1973 aufgegeben. 16 Jahre später, 1989, starb auch Anna Schöner. In ihrem letzten Willen vermachte sie den Hof samt eines Geldbetrages der Marktgemeinde Neualbenreuth. Nur die Ländereien gingen an entfernte Verwandte über.

Das gesamte Inventar von Haus und Hof war nach dem Tod der letzten Besitzerin in einem mehr oder weniger guten Zustand erhalten. Heute wird nicht mehr jedes Zimmer im Originalzustand gezeigt, sondern den Bedürfnissen der Zeit, wie z.B. für ein Gästeempfangs- oder Trauungszimmer, angepasst.

Der Innenhof bietet die Möglichkeit für Handwerker- oder Weihnachtsmärkte, Sing- und Tanzvorstellungen sowie viele weitere Unternehmungen, die das Geschichtsbewusstsein schärfen und den Gemeinschaftssinn fördern sollen.

#### *Zum Sammlungsbestand*

Der Sammlungsbestand des ehemaligen Sengerhofes mit Objekten aus dem Zeitraum vom Ende 18. Jahrhunderts bis 1989 mit dem Schwerpunkt auf der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts belief sich

auf nahezu alle Bereiche des menschlichen Lebens. Im Prinzip wurde alles vorgefunden, was ein Haushalt und ein landwirtschaftlicher Betrieb zum Funktionieren braucht:

Geschirr, Haushaltsgeräte, Möbel, Kleidung und auch noch Nahrungsmittel, die aber entsorgt wurden. Darüber hinaus zahlreiche Dokumente (Ehe- und Übergabeverträge, Kaufverträge, Rechnungen, ärztliche Atteste, Bücher, Gebrauchsanweisungen, Zeitungen, Kalender, Schulhefte usw.) sowie Fotos, Postkarten, Briefe u.ä. Auffallend groß war der Bestand an Ziergegenständen und Wanddekorationen aus Wachs, Porzellan und anderen Materialien, die teilweise selbst gebastelt waren.

Hervorzuheben ist auch der große Bestand an Gegenständen der persönlichen Andacht: Gebets-, Andachts- und Erbauungsbücher, Heiligenfiguren, Heiligenbilder und Andachtsbilder. In den weiteren Räumen befanden sich die Geräte der Landwirtschaft, der Feld-, Wiesen- und Waldarbeit sowie eine kleine Werkstatt.

Mit all diesen Objekten, die immer wieder die „Gleichzeitigkeit des Ungleichzeitigen“ spiegeln, hat das neue Kulturzentrum die Chance, mit ständig wechselnden Ausstellungen und kulturellen Beiprogrammen nicht nur die Orts-, sondern auch die regionale und grenzüberschreitende Geschichte und Kultur zu vermitteln, wie sie jahrhundertlang funktionierte. Der Vergleich mit der Gegenwart oder Ausblicke in die Zukunft bieten sich geradezu an. Die zum größten Teil gut erhaltenen Objekte geben Einblick in die Technik- und Stilgeschichte, in Modeerscheinungen, aber auch in Traditionen.



Wohnstallhaus, Stube: Originalmobiliar des Sengerhofes.

### *Fraisch - ein unbekannter Begriff?*

Untrennbar mit der Geschichte des Ortes Neu-albenreuth verbunden ist die Geschichte der Fraisch oder auch Frais genannt, die hier dokumentiert wird. Gemeint ist damit ein Grenzgebiet zwischen Bayern und Böhmen, in welchem nach einem am 3. Oktober 1591 in Eger abgeschlossenen Rezzess die Landeshoheit jährlich abwechselnd von Kurpfalz und Böhmen ausgeübt wurde. Es bestand also an Stelle einer Grenzlinie im heutigen Sinn zwischen Bayern und Böhmen ein Grenzgebiet, das nach beiden Seiten hin sehr durchlässig und mit vielen maut- und zollrechtlichen Vorrechten ausgestattet war. Da die Grenzen bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts nicht eindeutig gezogen waren, mussten Sonderregelungen getroffen werden. Dies betraf vor allem die Ausübung der Hoheitsrechte, von denen das wichtigste die Ausübung der Hohergerichtsbarkeit, auch Halsgerichtsbarkeit genannt, war. Dieser staatsrechtliche Sonderstatus dauerte mehr als 270 Jahre lang.

In sogenannten gemengten (gemischten) Dörfern lebten Untertanen des Stifts Waldsassen als auch der Stadt Eger. In den ungemengten Orten lebten nur Untertanen einer Vertragspartei, aber zeigten strittige Gerichtsbarkeiten. Beide Herrschaften verzeichneten unterschiedliche Grenzverläufe: Eger eine westlichere, Waldsassen eine östlichere Grenze.

In den geraden Jahren lag die Landeshoheit im Fraisgebiet bei Eger und in den ungeraden bei der kurpfälzischen Oberen Pfalz. Die jährliche Übergabe der Gerichtsbarkeit erfolgte jeweils am 29. Juli. Der Fraisrezzess wurde öffentlich auf dem Marktplatz in Neualbenreuth verkündet. Danach folgte ein Empfang mit einem Imbiss für die beteiligten Abordnungen. Bei der Übergabe kamen in der Regel der Stifthsauptmann, der Kastner, der Amtsschreiber, die Richter, etliche Förster, Einspännige und Amtsknechte von egrischer Seite zusammen.<sup>1</sup> Wo die Gerichtsbarkeit jährlich wechseln sollte, wurde ausdrücklich genannt: Alt- und Neualbenreuth (ausgenommen das egrische Herrenhaus), das Dorf Hardeck (nicht im Burgbezirk Hardeck), Maierreuth, Altmugl, Schachten, Boden, Querenbach und Gosel.

In den anderen Orten sollte die Gerichtsbarkeit nicht jährlich wechseln, auch wenn diese gemengt waren und innerhalb der umstrittenen Grenzgänge lagen, als auch Untertanen beider Landesherrschaften beherbergten. Daher gab es seit 1591 vier Kategorien von Orten, wie das Rentamt Waldsassen kurz nach der Säkularisation einmal feststellte. Mit Einbeziehung des böhmischen Rittergutes Ottengrün, einer Enklave im Fraisgebiet, die seit 1788 auch Zollprivilegien genoss, waren es streng genommen fünf Kategorien:<sup>2</sup>



In der Stube des Wohnstallhauses: Ort für zukünftige Begegnungen.

1. Gemengte Dörfer im Gericht Hardeck, in denen demnach stiftische und egrische Untertanen lebten, die dem Wechselfraisgebiet zugeteilt wurden. In der Wechselfrais wechselte die Hochgerichtsbarkeit jährlich, die Niedergerichtsbarkeit blieb jedoch stets dem jeweiligen herrschaftlichen Richter vorbehalten. Das war in Neu- und Altalbenreuth, Gosel und Querenbach so.
2. Gemengte Dörfer im Gericht Waldsassen, die nicht in den Wechselfraisbezirk einbezogen wurde. Das waren zwei: Hatzenreuth und Schönling. Hatzenreuth zählte zur stiftischen Gerichtsbarkeit, bis auf die zwei Bauern, die als egrische Untertanen stets der hohen und niederen Gerichtsbarkeit der Stadt Eger unterworfen blieben. In Schönling wurde es noch komplizierter. Wechseln sollte die hohe Gerichtsbarkeit nur bei den stiftischen Untertanen, nicht bei den egrischen.<sup>3</sup>
3. Ungemengte Dörfer im Gericht Hardeck, die 1591 in den Wechselfraisbezirk eingegliedert wurden, obwohl hier nur stiftische Untertanen

lebten: Hardeck, Schachten, Boden, Altmugl und Maiersreuth.

4. Ebenfalls ungemengte stiftische Dörfer, die außerhalb des Wechselfraisbezirks, jedoch innerhalb des Gebietes zwischen den beiden umstrittenen Grenzgängen (Grenzverläufen) lagen. Die Gerichtsbarkeit blieb zwar unangetastet beim Stift Waldsassen; allerdings kamen die Orte in den Genuss der für die Frais ausgehandelten Sonderrechte: Mammersreuth, Schloppach, Egerteich, Poxdorf und Motzersreuth (in Wernersreuth nur die Häuser diesseits des Eselsgrabens, des egrischen Grenzgangs, in Hundsbach und Pechtnersreuth nur wenige Häuser).

5. Das nicht im Fraisgebiet liegende Rittergut Ottengrün, das zwar böhmisch war und unbestritten zur hohen Gerichtsbarkeit von Eger gehörte, aber seltsamerweise auch Lehen nach Waldsassen war.

### *Zusammenfassung*

Nun liegt es an den Erben, den richtigen Umgang mit den Hinterlassenschaften des Hofes und den neuen Ideen von Mitbürgerinnen und Mitbürgern des Ortes, der Region oder aus der tschechischen Nachbarschaft zu pflegen. Denn die Objekte sind jetzt herausgerissen aus dem ursprünglichen Bedeutungszusammenhang und erfahren eine neue Lebenszeit: sie werden umfunktioniert als Ausstellungsstücke, werden neu zusammengestellt, manchmal vielleicht auch gar nicht mehr verstanden,

da die einstigen Sinnzusammenhänge für uns heute weitestgehend nicht mehr nachvollziehbar sind. Einstige Ordnungs- und Deutungssysteme der Dinge wurden häufig auch von der Kirche aufgebaut und unterliegen ebenfalls dem Wandel. Dies zu erklären obliegt den verantwortlichen Organisatoren.

Hier sollen nun auch die ehemaligen bayerisch-böhmischen Beziehungen in wirtschaftlicher, politischer und sozio-kultureller Hinsicht dokumentiert und vermittelt sowie neue gepflegt werden. Verschiedene Aktionen wie Ausstellungen, Vorträge, Markttag usw. tragen zu einer Belebung des Zentrums bei und schlagen eine Brücke zu den Nachbarn im heutigen Tschechien und sind somit Zeugnis für gute Nachbarschaft im vereinten Europa.

#### *Vermehrte und weiterführende Literatur*

STURM, Heribert: Historischer Atlas von Bayern, Teil Altbayern, Heft 21, München 1970.

STURM, Heribert: Historischer Atlas von Bayern, Teil Altbayern, Reihe II, Heft 2, München, 1981.

GIERSCH, Robert: Quellenforschung zur Agrar- und Baugeschichte des sogenannten Fraisgebiets, 1996.

RODI, Johanna: Das Sengeranwesen in Neualbenreuth. Inventarisierung und Dokumentation, in: Heimat Landkreis Tirschenreuth (= vhs-Schriftenreihe zur Landes- und Volkskunde 4), 1992.

MARKT NEUALBENREUTH: Nachlass Anna Schöner.

STAATSARCHIV AMBERG, Beziehung zu Böhmen 1255; Staatsarchiv Amberg Rentamt Waldsassen 871, 922; St.Am. Bezirksamt Tirschenreuth 177; Staatsarchiv Amberg, Kataster Waldsassen 174, 175, 176; Staatsarchiv Amberg, Amt Waldsassen 1364; Staatsarchiv Amberg, LG ä.O. Waldsassen 273.

SAGH, Bündel 1011, 1191.

Alle Bilder: Dipl.-Ing. (FH) Petra Hofmann, Anita Zwicknagl.

#### *Anmerkungen*

1 STURM, Districtus Egranus, II 2, S. 134.

2 Staatsarchiv Amberg, Rentamt Waldsassen 662.

3 Staatsarchiv Amberg, Amt Waldsassen, 3554, fol. 9.